

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 2 (1912)
Heft: 4

Artikel: Glockensprache
Autor: Meier, John
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manch einer unter ihnen, der poetisch veranlagt war, ließ es sich dann nicht nehmen, sein etwas eintöniges Amt idealer zu gestalten, und so wurde der Nachtwächter oft, wie J. Wichner richtig bemerkt, durch seine ernst mahnenden, religiösen Lieder der eigentliche Helfer des Pfarrers. Das zumeist von ihm gesungene Lied zeigt nahe Verwandtschaft mit dem alten Liede „Dic mihi, quis est unus?“, das seinerseits mit einem uralten jüdischen Passahsang zusammenhängt.

Mitgeteilt von Hr. Christ-Merian in Basel.

Hört ihr Herrn und laßt euch sa-gen: uns-re Glock' hat
neun ge-schla-gen. Neun un-dank-bar blie- = ben sind:

Fleuch den Un-dank, Men-schen-kind! usw.

Ähnlich heißt es in einem fliegenden Blatt von 1693 in der 12. Strophe (Nittersaal Burgdorf 193 X):

Wanns zwölff schlägt:

Zwölff Artikul in unserem Glauben
Bekennen wir ein herzlich vertrauen
Zu Gott der wolle uns allen geben
Durch Jesum Christum das ewige Leben.

Daneben wird z. B. im Thurgau (Arbon nach Mitteilung des Herrn stud. E. Baumann) gesungen:

- | | |
|--|--|
| 1. Lieben Leute, geht zur Ruh,
Schließt die Thüren sorgsam zu!
Gebt auf Feuer und Licht wohl acht!
Drauf wünsch ich euch gute Nacht.
Seht auf Gott die Zuversicht:
Er verläßt die Seinen nicht. | 2. Höret was soll ich sagen:
Die Glock hat Neuni gschlagen!
Neuni schallt's vom Kirchturm her
Keine Seele regt sich mehr.
Alles ruht schon weich und warm
In des Schlafes sanftem Arm.
usw. (9 Str.) |
|--|--|

Solche und ähnliche Rufe erklingen und erklingen zum Teil noch in der Schweiz, und wir bitten alle unsere Leser und Freunde, die derartige Gesänge hören oder kennen, sie aufzeichnen und dem Volksliedarchiv, Augustinergasse 8, Basel, einsenden zu wollen.

Basel.

Mathilde Eberle.

Glockensprache.

Für das Volk und sein Lied giebt es in der Welt nichts Totes; alle Dinge, die den Menschen umgeben, beseelt es und giebt ihnen Leben: den Pflanzen und Tieren, den Steinen und den Himmelskörpern.

Die Nachtigall richtet dem Mädchen die Botschaft des Liebsten aus, die Hasel warnt das Mädchen, seine Ehre nicht zu verlieren, die Blumen gewinnen Sprache und die Glocken verkünden, ohne daß sie geläutet werden, die Unschuld Gestorbener.

So hört das Volk auch aus den Tönen der Glocken, die als Individuen schon durch die ihnen gegebenen Namen wirken, überall eine bestimmte Sprache heraus, feststehende Rufe, die sie an die Menschen ergehen lassen. Wenn z. B. in Zürich und in St. Margarethen bei Basel die Glocken zur Hochzeit läuten, so rufen sie:

1. Glocke (hoch): Wo wit hi, wo wit hi?
 2. Glocke (tief): im Unglück zue, im Unglück zue.
 3. Glocke (tiefer): Wie lang, wie lang?
- Alle drei: Mi Lebe lang, mi Lebe lang.

(St. Margarethen b. Basel.)

Die kleinste: Jez gat's Glen an, iez gat's Glend an.

Die mittlere: Wie lang? Wie lang? Wie lang?

Die große: Dins Leben lang! Dins Leben lang!

(Zürich-Stadt.)

Kürzer faßt sich die Glocke der Basler Hochzeitskirche, der Kapelle von St. Jakob, sie wiederholt nur immer:

In's Glend! In's Glend!

In Stein am Rhein fragt von den Rathausglocken, wenn sie zur Sitzung läuten, die kleinere:

Sind d'Lumpen all da?,

die größere antwortet:

Bin Gim! Bin Gim! (Bis auf einen.)

An andern Orten wird dies auf Kirche und Pfarrer angewandt und da reden dann bei gleicher Frage und Antwort die Glocken noch weiter, indem sie im Zusammenläuten boshaft abschließend nach dem Kommen des Pfarrers rufen:

All da! All da!

Die Glocke auf dem alten Schulhaus vor dem Wald bei Zofingen ruft, wie Herr Dr. med. Frz. Zimmerlin in Zofingen berichtet:

Mer hents, mer hents,

während die Glocke auf der neuen Anstalt sagt:

Sebezz för hondert, sebezz för hondert.

Nach Herrn Pfarrer Zimmermann in Wolhusen sprechen die Glocken von Büron (Kt. Luzern):

's ist es Schlinggel-Schlänggel Werch, 's ist es Schlinggel-Schlänggel Werch,

die von Geiß:

Birrehung und Geißante, Birrehung und Geißante,

die von Romoos, wenn die Kreuzgänge vom Amt Entlebuch eintreffen:

D'Schölme chöme all, d'Schölme chöme all!

Aber auch die modernen Glocken haben ihre Sprache. Die Bahnhofsglocke in Arbon fragt:

Send bald all do? Send bald all do?,

während die Hafenglocke von Arbon ruft:

Jakob Roth (Name des Hafenwärters), 's Dampfschiff choot! Jakob Roth, 's Dampfschiff choot! (Angabe des Hrn. cand. phil. G. Baumann aus Bern.)

Gewiß reden noch viele Glocken im Schweizerlande und gern wüßte das Volksliedarchiv ihre Sprache und wäre froh über jede Ein-
sendung, die wenn irgend möglich von der Angabe der musikalischen
Glockentöne begleitet sein sollte.¹⁾

Basel.

John Meier.

Maria und die arme Seele.

Vor kurzer Zeit wurde uns von Herrn cand. phil. R. Löw in
Arlesheim das nachfolgende interessante Lied überbracht, das ihm Fräulein
Kosa Annaheim in Dornach vorgesungen hatte:

1. Es wollt eine arme Frau spinne
Wollt spinne dem Herre ein Rock,
Und als sie ausgedienet hat,
Was giebt man ihre für Lohn?
||: Der beste Teil im Himmel,
Dazu eine goldene Kron. :||
2. Dort here kommt eine arme Seele:
„O Maria, laß mi ein!“
„I cha di nit eine lasse,
Du hast gar so viel Sünde getan,
Du hast deine Ehre verschlafen,
Mußt tragen e Ehränzeli rot.“
3. Die arme Seele kehrt sich umme,
Sie tuet gar e laute Schrei:
||: „O daß sich Gott sell erbarme,
Wenn i verlore sollt sei.“ :||
4. Jetzt ging sie wohl vor die höllische Tür,
Ganz leifeli klopfet sie an.
||: Si numme drei Bös da inne,
Die Port wird ihr aufgetan. :||
5. Der erste macht das Feuer an,
Der zweite legt Holz darauf,
Der dritte schenket Wein ein,
Tuet Schwefel und Pech darein.
6. Er hielt den Becher an ihren Mund,
Sie tuet gar en schweren Trunk,
Bis ihr das höllische Feuer
Zu beiden Seiten us brunn.

Das Lied ist in seiner jetzigen lückenhaften Fassung nicht ohne
Weiteres verständlich, und das Volksliedarchiv wäre daher sehr dankbar,

¹⁾ Weiteres siehe noch Wackernagel, Kl. Schr. 3, 94 ff.; Rochholz,
Memann. Kinderl. 57; G. Züricher, Kinderlied S. 40; Alfatia 1853, S.
169; Schw. Idiotikon 2, 610 f.